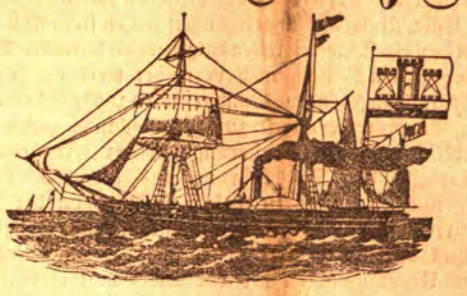
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 234. Memel, Dienstag, den 7. Oktober. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 7., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Accord-Termin in der Kfm. Hülsenschen Concurssache. 11 Uhr, auf dem Platze Johannisstraße No. 2. 3. Verkauf von Wagen, Schlitten 2c.

Wochenschau.

* Memel, den 6. October.

Welche Physiognomie das neue **Abgeordnetenhaus** tragen wird, läßt sich aus den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlmännerwahlen nicht mit Bestimmtheit folgern; sicher scheint nur zu sein, daß das Centrum zum mindesten ebenso stark, wenn nicht vielleicht noch stärker, zurückkehren wird; in Rheinland-Westphalen hat es nicht nur alle Sitze behauptet, sondern auch noch die bisher von den Liberalen innegehabten Bezirke Köln und Neuwied-Altenkirchen dazu erobert. Die Fortschrittspartei ist in Hagen, wo Eugen Richter und in Seegeberg wo Hänel candidirt, unterlegen. Der erstere ist nun im vierten Berliner Wahlbezirk, der letztere in Posen aufgestellt. In Frankfurt a. M. wurden die Nationalliberalen von den Fortschrittlern geschlagen und wird wohl in Folge dessen Lasker, der sich um kein weiteres Mandat bewerben will, ebenso wie Bennigsen und Braun dem Döhnhofsplatze zunächst fern blieben. Unsere Ostpreußischen Städte haben mit Ausnahme Gumbinnens sämmtlich fortschrittlich gewählt, doch ist es immerhin nicht unmöglich, daß die Fortschrittspartei auch hier einige Einbußen erleidet, da das Land zum großen Theil conservativ gestimmt hat. Die Sozialdemokraten haben sich ganz passiv verhalten, was nach den Vorgängen bei den letzten Sächsischen Landtagswahlen einigermaßen auffallen muß. Im Ganzen war die Betheiligung an der Wahl eine verhältnißmäßig geringe; das Volk ist durch das viele Wählen offenbar übermüdet. Seit vorigem Mittwoch erfreut sich ganz Deutschland einer einheitlichen Gerichtsorganisation; an der Spitze steht das Leipziger Reichsgericht, welches an dem genannten Tage unter entsprechenden Feierlichkeiten ins Leben trat. Gleichfalls am 1. Oktober übernahm Manteuffel die Statthalterschaft der Reichslande; in die Verwaltung der dortigen Regierung ist auch bereits ein Elsässer eingetreten; der Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des Elsässer Journals, Schneegans, ist zum Ministerialrath ernannt. Wie sich doch die Menschen ändern! Noch vor sieben Jahren war Schneegans Deputirter der Französischen Assemblée und als solcher keineswegs besonders Deutschfreundlich gesinnt. Der wieder zusammengetretene Bayrische Landtag wurde von dem Finanzminister von Riedel mit einem Deficit von 25 Millionen Mark überrascht, das zur Hälfte durch Erhöhung der direkten Steuern gedeckt werden soll.

In **Belgien** hat sich der gesunde Sinn des Volkes durch alle Drohungen der Klerisei nicht einschüchtern lassen; die am 1. Oktober eröffneten Staatselementar-Schulen sind zahlreicher besucht als früher. Wie es heißt, beginnt der Episcopat auch bereits mildere Saiten aufzuziehen; wenn man ihm ernstlich die Zähne zeigt, ist er der Tapfere stets muthig einen Schritt zrückgewichen.

Frankreich hatte am 29. September seine journée des fourchettes, so wird nämlich der vergangene Montag wegen der von den Legitimisten zu Ehren Heinrichs V. in verschiedenen Städten veranstalteten Geburtstagsbankette von den Republikanern spottweise genannt. Hauptfestredner war der Senator Numa Baragnon, welcher die baldige Wiederherstellung des Bourbonenthrones prophezeite und gegen die Prinzipien von 1789 geharnischt zu Felde zog. Das Komischste an der Sache ist, daß ohne diese Prinzipien der brave Numa heute noch Leibeigener wäre und schwerlich Gelegenheit gehabt hätte, seinen speetch loszulassen. Die ganze Bewegung ist für die Republik gänzlich ungefährlich; eine Rückkehr des Grafen von Chambord ist heute ein Ding der Unmöglichkeit und der Präsident glaubt sicher selbst nicht daran, daß sich der Traum seiner Anhänger je erfüllen werde. Die Regierung ließ daher auch die Demonstration ruhig gewähren; sie hat von dieser Seite so wenig zu besorgen, wie von den amnestirten Communards, die, wie einer der Chefs ausdrücklich erklärte, nicht gekommen seien, um auf's Neue gegen die bestehende Ordnung zu revoltiren, sondern um in Frieden der Arbeit zu leben und auf gesetzmäßigem Wege Propaganda zu machen. Caledonien hat also gefruchtet.

In **Spanien** ist die Regierung einer von den Republikanern Ruiz Zorilla, Martos und Salmeron angezettelten Verschwörung auf die Spur gekommen, in welcher auch einige Generale verwickelt sind. Nirgends sind doch die Thronstützen so morsch als in dem gelobten Lande der Pronunciamientos.

Der **Deutsch-Russische** Zeitungskrieg ist nun thatsächlich beendigt, drei Russische Zeitungen, wurden wegen ihrer fortgesetzten Hetzereien gegen Deutschland von der Regierung verboten, wohl der beste Beweis dafür, daß die Plänkeleien anfänglich an einflußreicher Stelle nicht ungern gesehen worden; denn sonst hätte man sie schon früher durch ein Machtwort unterdrückt.

Den Fürsten- und Ministerbegegnungen des letzten Sommers schließt sich nun der Besuch des Fürsten von **Bulgarien** bei dem Fürsten von Rumänien an, der ebenso wie die übrigen Entrevues seine bestimmte politische Bedeutung hat und die Anbahnung eines engeren Zusammenschließens der christlichen Balkanstaaten nicht blos gegen die Türkei, sondern, wenn nöthig, auch gegen Rußland bezweckt, falls letzteres etwa der Unabhängigkeit dieser Länder gar zu unbequem werden sollte.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 6. October.

Es scheint, daß wir ein übersichtliches und vollständiges Bild über den **Ausfall der Wahlen** aus den Urwahlen allein nicht empfangen werden, sondern daß erst nach den Abgeordnetenwahlen sich der genaue Stand der Parteiverhältnisse ermessen läßt. Aus dem zersplitterten und verwirrenden Detail, welches von allen Seiten zusammenströmt, sind eben nur Einzelheiten, aber kein Gesammtüberblick zu gewinnen. Woran es fehlt, ist eine Zusammenfassung und Zusammenstellung der Einzelnachrichten namentlich aus den ländlichen Bezirken bezw. denjenigen, wo kleinere Städte mit dem Land zusammenwählen. Vorläufig wird nun erst die Ministerbank im Preußischen Abgeordnetenhause vergrößert. In das Amt, das seiner Zeit Herr Achenbach allein zu verwalten hatte, theilen sich jetzt die Herren Maybach und Hofmann und auch Herr v. Bülow war ehedem nicht Preußischer Minister, hatte keinen Vorgänger im Cabinet. Fürst Bismarck hat einige von den Beamten, die ihm im Reichsdienst untergeordnet sind, in das Preußische Ministerium eingereiht — für die neuen Herren muß Platz gemacht werden am Ministertisch des Abgeordnetenhauses.

Der „Gaulois“ bringt aus der Feder des bekannten Publicisten und früheren Staatsraths J. Weiß einen vorzüglich geschriebenen Artikel unter dem Titel: **„Kaiser Wilhelm I.“** Es ist eine biographisch-portraitartige Studie, welche mit großer Kenntniß der Details und mit unbefangen richtiger Würdigung aus Auffassung des Charakters und der Herrschertugenden des Kaisers verfaßt ist. Weiß hebt besonders die große Eigenschaft des Kaisers hervor, seine Diener und Rathgeber richtig zu wählen und sie ohne Eifersucht auf ihren Ruhm gewähren zu lassen trotz aller neidischen Angriffe ihrer Gegner. Wenn man uns fragt, schließt Weiß, wer ist größer, der Minister, der so gewaltige Thaten gethan, oder der König, so antworten wir ohne Zaudern: der König! Seitens eines Franzosen ist ein ähnlicher, nach seiner ganzen Haltung und Sprache vortrefflicher und richtig urtheilender Artikel über den Deutschen Kaiser noch nicht geschrieben worden, und der Aufsatz des berühmten Publicisten macht denn auch in Paris großes und allgemeines Aufsehen.

In den Zeitungen wird vielfach die Frage erörtert, ob **Lasker**, nachdem er seinen alten Wahlkreis Frankfurt eingebüßt, auch in einem andern Wahlkreis ein Mandat ausschlagen werde. Wir glauben, daß Lasker sich nicht selbst um ein neues Mandat bewerben wird und daß ihm nach den großen Anstrengungen der letzten Zeit und in der heutigen unerquicklichen politischen Situation eine Ruhepause in seinen parlamentarischen Arbeiten persönlich recht erwünscht wäre. Auf der andern Seite scheint es uns aber doch den Charakter Lasker's nicht zu entsprechen, einem an ihn ergehenden Ruf sich zu versagen, zumal in einer Zeit, wo die Gesetzgebung, die unter thätigster Mitwirkung der nationalliberalen Partei und nicht zum mindesten Lasker's zu Stande gekommen, so schweren Gefahren ausgesetzt ist und der Vertheidiger so sehr bedarf.

Auch der **Oesterreichische Reichsrath** wird bei seinem bevorstehenden Zusammentreten zwar nicht, wie die Preußische II. Kammer, mehr, aber doch neun Gesichter sehn am Regierungstisch. Das neuconstruirte Ministerium ist bereits seit einiger Zeit im Amte, und am 4. October tritt auch der Nachfolger Andrassy's, der neue Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten in's Amt. Herr v. Haymerle hat nun Abschied genommen vom Quirinal und nicht ohne eine gewisse Befriedigung sieht man gerade in diesen Augenblicken den bisherigen Vertreter Oesterreichs am Hofe von Italien die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Die italicae res haben eine Zeitlang Oesterreich beunruhigt. Der bisherige Botschafter in Rom, so sagt man sich heute, kennt jedenfalls die Absichten und Pläne der Regierung Umberto's am besten und wird Italien gegenüber eine correcte Stellung einzunehmen wissen. In den Orientalischen Angelegenheiten ist es schon durch seine Theilnahme am Berliner Congreß versirt genug, und wenn er dennoch in dieser Richtung auf eine besonders active Rolle verzichtet, wird er nur im Sinne und im Interesse des Oesterreichischen Volkes handeln. Aufrechterhaltung des Friedens und energische Ausbeutung der auf der Balkanhalbinsel errungenen Position zu Gunsten des Handels und der Industrie, das muß die Devise seiner Orient-Politik sein. In dem Bündnisse mit Deutschland hat endlich Freiherr von Haymerle ein Pivot für seine gesammte Politik — eine Basis, wie er sie besser sich nicht wünschen kann. Dieses Bündniß giebt ihm bis zu einem gewissen Grade Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens mit Italien, es setzt ihn in die Lage, sich diplomatisch allezeit ganz ruhig mit Rußland auseinanderzusetzen. Oesterreich hat nicht Ursache große Actionen im Ausland zu wünschen, es hat auch nicht zu befürchten von anderer Seite zu solchen Actionen gezwungen zu werden. Es kann sich ruhig seinen inneren Angelegenheiten widmen, überzeugt, daß kein Unberufener wagen wird, es in seinen heimischen Geschäften zu stören.

Zwischen dem Heiligen Stuhle und **Rußland** schweben seit einiger Zeit Verhandlungen zur Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in Polen. Der Abschluß eines Vertrages schien nahe bevor zu stehen; doch sind die Verhandlungen jetzt wieder auf dem Punkte zu scheitern. Nach jenem bereits im Entwurfe vorliegenden Vertrage verflichtet sich die Russische Regierung alle nach Sibirien transportirten oder anderswo untergebrachten Geistlichen durch den Czaren begnadigen zu lassen; auch bestimmte der Vertrag die künftigen Beziehungen zwischen dem Vatican und Rußland, der Kirche und dem Staate überhaupt. Die Hauptpunkte der Convention waren zu Wien in gemeinschaftlichem Einvernehmen zwischen dem Nuntius Jacobini und dem Russischen Botschafter, dank der Vermittlung einflußreicher Persönlichkeiten, redigirt worden. Die dem Russischen Botschafter zugekommenen Instructionen ließen eine günstige Aufnahme dieser Vorschläge in Petersburg hoffe, aber es war nicht so. Fürst Gortschakoff nahm dieselben wohl im Princip an, brachte aber Zusatzartikel an der Convention an, welche kaum vom Vatican angenommen werden dürften. Die Verhandlungen werden sich infolge dessen wieder in die Länge ziehen.

Es bestätigt sich, daß große Veränderungen im **diplomatischen Corps Rußlands** im Zuge sind. Doch wird aus Petersburg gemeldet, daß sämmtliche Veränderungen, die bereits seit einiger Zeit beschlossen sind, erst gegen Ende October, dem Zeitpunkte der Rückkehr des Kaisers Alexander von Livadia nach Petersburg, erfolgen werden. Gegenwärtig ist die Mehrzahl der Russischen Diplomaten auf politischen Reisen. Ob der Posten des Reichskanzlers Fürst Gortschakoff mit in die geplanten Veränderungen einbegriffen ist, darüber verlautet nichts Bestimmtes.

Trotz aller Siegesnachrichten, welche nach Petersburg aus über die Action des gegen die **Teke-Turkmenen** entsendeten Expeditionscorps verbreitet werden, ist es Thatsache, daß es den Russischen Truppen sehr schlecht geht. Nach einer Correspondenz des Golos aus Baku vom 5. September erhält sich dort hatnäckig das Gerücht, daß das Achal-Teke'sche Detachement nach Tschikischljar zurückkehren müsse, um da zu überwintern. Die Veranlassung zu diesem Gerüchte geben wahrscheinlich die häufigen Klagen über Mangel an Proviant und stärkere Entwickelung verschiedener Krankheiten in der Abtheilung. In der That bringt jeder aus Tschikischljar zurückkehrende Dampfer kranke Soldaten und Officire, deren Aussehen jammervoll ist; der Kampf mit der Natur hat sie heruntergebracht und erschöpft.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 4. Oktober. Die Conservativen des ersten Berliner Wahlkreises haben unter Führung des Herrn Matthias, von der weiland Wagnerschen Correspondenz, die Candidatur der Herren Dr. Gneist, Dr. v. Treitschke und Dr. v. Sybel proklamirt. Daß die genannten drei Herren von conservativer Seite als Candidaten aufgestellt werden, das ist nicht mehr als billig; daß sie aber von Herrn Matthias patronisirt werden, das haben sie doch nicht verdient. Im vierten Berliner Wahlkreise haben die Wahlmänner sich dahin geeinigt, die Herren Eugen Richter und Dr. Zimmermann als Candidaten aufzustellen. Bisher war der genannte Wahlkreis durch die Herren Dr. Eberty und Dr. Zimmermann vertreten. Herr Eugen Richter hat nun, obgleich er bereits als Candidat proklamirt worden ist, erklärt, nicht mit Herrn Eberty in Concurrenz treten zu wollen. Diese Erklärung entspringt einer sehr rühmlichen Rücksichtsnahme auf Herrn Dr. Eberty, welcher trotz seines hohen Alters noch nicht gesonnen ist, sich die wohlverdiente Muße zu gönnen. Gleichwohl halten wir es für unbedingt sicher, daß Herr Richter gewählt, und auch dem Wahlaufruf Folge leisten wird, denn schließlich kann doch ein demokratischer Abgeordneter am allerwenigsten außer Acht lassen, daß die Wahlkörperschaft es ist, welche die Mandate vertheilt, und daß Niemand das Recht hat, der Wahlkörperschaft Vorschriften zu machen, wenn sie ihr Vertrauensmandat geben soll. Es ist auch außer jedem Zweifel, daß es der Unermüdlichkeit und Rastlosigkeit des Herrn Dr. Eberty gegenüber nothwendig ist, daß seine Freunde diejenige Rücksicht für ihn haben, welche er selbst sich gegenüber außer Augen läßt. Seine Jahre bedürfen der Schonung, seine langjährige Thätigkeit verdient die Belehrung der Ruhe. Dr. Eberty ist der Senior der Berliner Abgeordneten und er hat das meiste Anrecht darauf, daß ihm endlich voll und ganz zu Theil werde otium cum dignitate. Sollten aber, was wir nicht wissen, andere Erwägungen noch maßgebend sein, welche Herrn Richter veranlassen, gerade das Mandat abzulehnen, das Herr Eberty bislang innegehabt, so müßte eiligst der Ausweg gewählt werden, daß ein anderer Candidat um die Partei sich das Verdienst erwirbt, seinen Platz an Herrn Richter freiwillig abzutreten.

Bei uns in Deutschland und in Preußen ganz besonders ist es still geworden von der sozialdemokratischen Partei. Hie und da findet zwar noch irgend eine Polizeibehörde etwas zu verbieteten, hie und da verirrt sich wohl eine neue Mostsche Zeitung in die Hände der Regierung, man hört aber nur selten davon, daß Jemand bei der Verbreitung dieser verbotenen Literatur ergriffen und deswegen vor Gericht gestellt wird. Desto öfter geschieht es in Oesterreich. Die Deutsch-Oesterreichische entente cardiale äußerst sich auch darin, daß die Oesterreichische Polizei mit der liebenswürdigsten Aufmerksamkeit über die sozialdemokratische Bewegung wacht. Es ist das ein neuer Freundschaftsdienst gegen Deutschland. Oesterreich hat nämlich so gut wie gar keine sozialdemokratische Bewegung, hat von einer solchen auch gar nichts zu befürchten, und es sind nur versprengte Theile der Deutschen Sozialistenpartei, die in Oesterreich von Zeit zu Zeit von sich reden machen. Der ganze Oesterreichische Volkscharakter läßt eine sozialdemokratische Propaganda nicht zur Blüthe kommen. Aus einfacher Zuvorkommenheit gegen ihre Deutsche Collegin läßt es sich die Oesterreichische Polizei angelegen sein, darüber zu wachen, daß die auch dort verbotene Most'sche Zeitschrift nicht im Geheimen verbreitet werde. So sind am letzten Donnerstag wieder einige Personen in Wien zur Haft gebracht worden, die beschuldigt sind, in verschlossenen Couverts die Most'sche Zeitschrift aus London, die übrigens auch in Oesterreich unter stets wechselndem Titel versendet wird, bezogen und verbreitet zu haben. Einer der beiden in Wien zur Haft gebrachten Sozialisten wird sich übrigens auch noch wegen eines andern Vergehens zu verantworten haben. Ein Kriminalpolizist, der mit dem Briefträger zugleich ins Haus kam und die Eröffnung eines größeren aus London gekommenen Briefes verlangte, wurde von der Familie des -Arbeiters festgehalten und der Brief vor seinen Augen in die Flammen geworfen. Die Oesterreichische Polizeibehörde glaubt dieses Vergehen unter irgend einen sehr schwerwiegenden Strafgesetzparagraphen rubriziren zu können, und der betreffende, übrigens aus Norddeutschland stammende Sozialist ist der Krminalbehörde übergeben worden.

Das Strafvollzugsgesetz, von dem es noch vor kurzem hieß, der Reichstag werde sich schon in seiner nächsten Session mit demselben beschäftigen, schwebt zur Zeit noch vollständig in der Luft und es ist mehr als fraglich, ob dieser so wichtige Gesetz-Entwurf überhaupt im Bundesrath zu Stande kommt. Das Bedürfniß für ein solches Gesetz wird allseitig anerkannt und das Reichskanzleramt hat, indem es die Bedürfnißfrage seinerseits ebenfalls bejahte, l diglich den wiederholt ausgesprochenen Wünschen des Reichstages und der Landesvertretungen Rechnung getragen, wenn es den Gesetzentwurf vorbereitete und zur weiteren Beschlußfassung an den Bundesrath gelangen ließ, damit ist die Angelegenheit allerdings in ein Stadium hinübergeleitet worden, daß man einer baldigen Erledigung derselben entgegensehen dürfte. Der weiteren Entwicklung der Angelegenheit stellen sich indeß andere sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen, die durch den Mangel an finanziellen Mitteln noch vermehrt werden. Der dem Bundesrath zugegangene Entwurf wird zunächst den sämmtlichen Bundesregierungen zur Begutachtung zugehen und namentlich auch zur Aeußerung darüber, inwieweit der Kostenpunkt der Durchführung des gedachten Gesetzes entgegensteht. Es dürfte daher, selbst wenn der Gesetzentwurf die Zustimmung des Bundesraths erlangt, das Schicksal desselben davon abhängen, daß eine Regierung wegen Unzulänglichkeit der vorhandenen Geldmittel sich außer Stande erklärt, ein solches Gesetz zur Durchführung zu bringen. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß zwei der größten Deutschen Bundesstaaten, Preußen und Bayern, eine solche Erklärung abgeben, was zur Folge haben müßte, daß von der Einbringung der Vorlage an den Reichstag zur Zeit Abstand genommen würde, was um der Wichtigkeit der Sache willen in hohem Grade zu bedauern wäre.

≅ **Berlin,** 4. Oktober. Der heutige Reichs-Anzeiger enthält eine große Anzahl von Ordensverleihungen, welche aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers bei den großen Herbstübungen des 1. und 2. Armee-Corps an Militär-Personen erfolgt ist; unter denselben befindet sich auch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Kriegsminister v. Kamecke. Auch den Truppen in den Reichslanden ist wie wir hören eine Auszeichnung zu Theil geworden.

Die Nachricht, welche in den letzten Tagen die Presse durchlief, daß Fürst Gortschakow die Absicht habe, vor seiner Rückreise Berlin zu besuchen und mit dem Fürsten Bismarck zu konferiren wird uns als vollkommen erfunden bezeichnet. In hiesigen politischen Kreisen ist weder von einer solchen Absicht des Russischen Kanzlers etwas bekannt gewesen, noch ist diesseits irgend etwas geschehen, um den Füsten Gortschakow zu einer Conferenz mit dem Deutschen Reichskanzler zu veranlassen. Personen, welche in politischen Fragen stets gut unterrichtet sind, sind der Meinung, daß an hiesiger maßgebender Stelle Fürst Gortschakow als der gegenwärtigen auswärtigen Politik Rußland so fernstehende Personen erachtet wird, daß eine Conferenz mit ihm zu einem bemerkenswerthen Resultat voraussichtlich wohl nicht führen konnte. Immer mehr und mehr tritt für diese Dinge jetzt Fürst Lobanow, der gegenwärtige Russische Gesandte in Constantinopel in den Vordergrund, und seine Berufung nach Livadia, wo Kaiser Alexander jetzt verweilt zu derselben Zeit, wo auch der General-Gouverneur von Turkestan General Kaufmann, sowie der Kriegsminister General Skobeleff der Chef des Russischen Generalstabes, General Graf Haydn, endlich auch der Minister des Kaiserlichen Hofes nach dorthin beschieden sind, lassen erkennen, daß augenblicklich hochwichtige Berathungen dort gepflogen werden, die auch für die Friedensverhältnisse des übrigen Europa von erheblichem Interesse sind. Wir haben bereits hervorgehoben, daß trotz der chauvinistischen Presse Rußlands und ihres Drängens auf die Regierung die allgemeine Lage Europas nicht eine derartige sei, welche für den Frieden fürchten lassen könne. Die Wiener Berathungen und die zwischen dem Deutschen Kanzler und dem bisherigen Leiter der Oesterreichisch-Ungarischen auswärtigen Politik getroffenen Abmachungen sichern uns den Frieden und wenn auch jenes Gerücht wahr wäre, nach welchem die Russische Diplomatie mit der Französischen bereits jenen Wiener Abmachungen ein Paroli gebogen habe, so ist doch daran zu erinnern, daß Rußland so viele Wunden zu heilen hat, die ihm in dem Orientalischen Kriege geschlagen sind — selbst wenn Frankreich die Zeche für ein solches Vergnügen bezahlen wollte — daß es sich wohl bedenken werde, irgendwie provozirend jetzt den Europäischen Frieden stören zu wollen. In die Defensive sich aber zu stellen, dazu liegt für Rußland gar keine Veranlassung vor, weil eben diejenige Macht fehlt, welche offensiv gegen jenen Staat vorzugehen beabsichtigt.

Aus den Reichslanden eintreffende Nachrichten constatiren einen ganz erheblichen Umschwung in der Gesinnung der Bevölkerung zu Gunsten der Deutschen Sache. Nicht allein die Reise unsers Kaisers zu den Manövern des Elsaß-Lothring'schen Armee-Corps und die alle Herzen gewinnende Leutseligkeit des hohen Herren, sondern auch namentlich die den Reichslanden neuerdings gewährte staatliche Selbstständigkeit durch Errichtung der Statthalterschaft und der selbstständigen Verwaltungsbehörden haben bei der Bevölkerung einen so günstigen Eindruck hervorgerufen, daß die Französische klerikale Partei für ihre Agitatoren immer mehr Boden verliert. Selbst in dieser Partei sollen sich schon hier und da Zwistigkeiten und erhebliche Meinungsdifferenzen gezeigt haben, deren Grund eben in jener Aenderung der Dinge zu suchen ist. Die Bevölkerung wird mehr und mehr inne ihrer Zugehörigkeit zu dem großen Deutschen Vaterlande und selbst in denjenigen Distrikten, in welchen Gesinnung und Sprache seither vorwiegend Französisch war, gewinnt das Deutschthum immer mehr an Boden und zeigt den Agitatoren Frankreichs, daß der Schutz des mächtigen Deutschen Reiches der Bevölkerung mehr gilt, als jene vagen Versprechungen und Wechsel auf die Zukunft, mit welchen die Französischen Agitatoren seither die Bevölkerung zu ködern suchen.

[Berliner Fondsbörse vom 4. October 1879.] Die heutige Börse zeigte sich auf spekulativem Gebiet und auch zum größten Theil auf dem Cassa-Gebiete wieder etwas beruhigter. Den Nachrichten aus Paris, welche gestern wohl hauptsächlich die Beunruhigung hervorgerufen hatten, standen die neuesten Mittheilungen über den Ausfall der Preußischen Abgeordnetenwahlen gegenüber, die allerdings das Uebergewicht der konservativen, d. h. der Staatspartei erkennen lassen. Zudem ist man der Ansicht, daß die gestrige Abschwächung in Paris nur eine vorübergehende ist, und so liegen denn für die hiesige Börse alle Gründe vor, wieder in das Fahrwasser der Hausse überzugehen. Es notirten Creditactien 465—4—7, Franzosen 461½, Lombarden 141½, Disconto 164—166. Laurahütte verkehrten nach verschiedenen Schwankungen, schließlich in recht fester Haltung auf Grund der neuerlich eingelaufenen höheren Glasgower Eisennotirungen. Wir notiren 89—91. Rumänier gutes Geschäft bei wenig veränderten Coursen, Oesterreichischn und Ungarische Rentenpapiere in fester Haltung, ebenso bekundeten Russische Werthe, namentlich Orientanleihen und Noten, freundliche Tendenz bei guter Nachfrage. Am meisten profitirten Cöln-Mindener und Rheinische Eisenbahn in Folge der oben gegebenen Darlegung. Auch verschiedene Cassabahnen waren in leidlichem Verkehr bei fester Haltung, so u. a. Potsdamer, Anhalter, Stettiner, Oberschlesische, Freiburger und rechte Oderufer bahn. Von leichteren Bahnen waren Ostpreußische Südbahn niedriger in Folge schlechter Einnahmen. In Banken geringes Geschäft bei nicht einheitlicher Tendenz. Höher waren Deutsche Bank und Darmstädter, niedriger Preuß. Bodenkredit. Montanwerthe waren durchweg besser bei belebtem Geschäft. Von anderen Industriewerthen waren höher: Tivoli, Große Perdebahn.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 5. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Mittag in Begleitung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen sowie des Großherzogs, der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und der Prinzessin Victoria von Baden die Fischzuchtanstalt Gaisbach bei Baden-Baden. Seine K. K. Hoheit der Kronprinz hat sich gestern Abend 10 Uhr 50 Min. nach München begeben. — Der Vicepräsident des Preußischen Staats-Ministeriums Graf zu Stolberg ist nach Berlin zurückgereist.

Prag, 4. Oktober. Die vom Handelskammertage niedergesetzte Kommission hat sich heute über eine Kompromißresolution geeinigt, wonach der Handelskammertag den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland nur dann für räthlich erklären soll, wenn dadurch eine den Oesterreichischen kommerziellen, indnstriellen und landwirthschaftlichen Interessen entsprechende Modifikation des Deutschen Zolltarifs erreicht werde. Zur Vorbereitung der Grundlagen für die Resolution und zur Revision des Zolltarifs, der angesichts der Deuschen Tariferhöhungen im Allgemeinen als Minimaltarif gelten soll, sei eine Konferenz von Fachmännern aus Oesterreich und Ungarn einzuberufen. Das Appreturverfahren wird, soweit es über das örtliche Bedürfniß der Grenzbewohner hinausgeht, für schädlich erklärt und dessen Aufhebung herbeizuführen für erforderlich erachtet.

— Der Handelskammertag hat die bereits gemeldete Kompromißresolution einstimmig angenommen. Ein Antrag betreffs der Verstaatlichung der Eisenbahnen wurde wegen Kürze der Zeit auf die Tagesordnung des nächsten Handelskammertages übernommen und als dessen Vorort Brünn gewählt.

Petersburg· 5. October. Nach dem Journal „Neue Zeit" beabsichtigt das Finanzministerium im Laufe des künftigen Jahres Gold- und Silbermünzen im Betrage von 27,712,000 Rubel prägen zu lassen und zwar für 900.000 Rubel Impérials und für 19,500,000 Rubel Halb-Impérials also für 20,400,000 Rubel Goldmünzen und für ca. 7,000,000 Rubel Silbermünzen.

London, 3. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla von heute: Gestern wurde das Englische Lager am Sutargardan von mehreren unabhängigen Stämmen angegriffen, letztere wurden aber zurückgeworfen und verloren 20 Todte. Die Englischen Truppen hatten 6 Verwundete. Der Emir hat, weil er befürchtet, daß beim Vorrücken der Englischen Truppen Balahissar von den Afghanischen Regimentern geplündert werden könne, dem General Roberts gerathen, den Vormarsch nach Kabul aufzuschieben, General Roberts ist indeß nicht gewillt, auf die Wünsche des Emirs einzugehen. General Gough ist in Baraural angekommen. Der Gouverneur von Jellalabad versprach, den Engländern Beistand zu leisten.

— 4. Oktober. Nach weiteren Nachrichten aus Simla vom gestrigen Tage ist die Verbindung mit dem Shutargardan auf beiden Seiten durch die am 2. d. zurückgeschlagenen Stämme abgeschnitten worden. — Aus der Kapstadt vom 16. September wird gemeldet, daß der König Cetewayo am 15. September dort eingetroffen und unter Eskorte in das Schloß gebracht worden ist.

— Der Cabinetsrath ist für nächsten Montag einberufen worden.

Bukarest, 4. Oktobnr. Das von den Sectionen gewählte Delegirten-Comitée hat seinen Bericht betreffend den Verfassungs-Revisions-Entwurf dem Präsidium der Kammer unterbreitet. In dem Bericht werden nur un-

bedeutende, das Wesen der Regierungsvorlage nicht alterirende Abänderungen in Vorschlag gebracht.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Petersburg, 6. Oktober. Die Russische Petersburger Zeitung meldet, dieser Tage entdeckte die Polizei eine geheime Druckerei hierselbst und betraf die Verbrecher auf frischer That beim Setzen verbotenener Brochüren. — Die „Neuzeit" berichtet, der Finanzminister beabsichtigt in kürzester Zeit ausländische Importwaaren von Stempelung und Plombirung zu befreien.

Von der Marine.

□ **Kiel,** 3. Oktober. Von den im Auslande befindlichen Schiffen und Fahrzeugen der Deutschen Kriegsmarine waren Kanonenboot „Albatroß" am 31. Juli in Auckland, Corvette „Bismarck" am 28. Juni in Apia. Kanonenboot „Comet" ging am 9. September vom Pyräus in See, ankerte am 13 im Hafen von Syrakus, verließ diesen Hafen am 15., traf am 17. vor Goletta (Tunis) ein, setzte am 18. die Reise fort und erreichte am 27 Gibraltar. Kanonenboot „Cyclop" war am 7 August in Shanghai. Panzercorvette „Hansa" ist am 19. August in Valparaiso eingetroffen. Aviso „Lorelei" ankerte am 13. September in Smyrna. Corvette „Luise" ist am 5. August von Yokohama nach Hakodate, Corvette „Medusa" am 1. September von Madeira nach Bahia, Kanonenboot „Nautilus" am 16. September von Singapore nach Sidney in See gegangen, Corvette „Prinz Adalbert" ist am 26 Juli vor Hakodate, Kanonenboot „Wolf" am 29. Juli in Shanghai eingetroffen und am 7. August nach Chefoo in See gegangen.

Locales.

Memel, den 6. Oktober.

* [Se. Excellenz der Herr Oberpräsident, Wirklicher Geh. Rath v. Horn] ist am Sonntag mit dem Abendzuge hier eingetroffen. Vom Bahnhofe, woselbst sich mehrere Beamte zu seinem Empfange eingefunden hatten, fuhr derselbe, begleitet von dem Königl. Landrath Herrn v. Gramatzki, nach dem Victoria-Hotel, woselbst Wohnung für Se. Excellenz hergerichtet war. Daselbst hatten sich auch die Spitzen der Behörden, der städtischen wie der staatlichen vom Land- und vom Wasser-Departement, zur Begrüßung eingefunden. Es muß als ein Zeichen der besonderen Leutseligkeit des hochgestellten Mannes angesehen werden, daß er wenige Minuten nach seiner Ankunft in das Gastzimmer des Hotels kam, mit den Anwesenden sich auf das Freundlichste unterhielt und dieselben einlud, ihm in das Speisezimmer zu folgen, woselbst er ein einfaches Abendbrod bestellte und mit den Anwesenden in eifrigster Unterhaltung bis nach 10 Uhr zusammenblieb, worauf er sich verabschiedete. Auch ein Theil des Vorstandes des Armen-Unterstützungs-Vereins hatte sich eingefunden, welche von dem stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Stadtrath Strauß, vorgestellt wurden. Dieselben sprachen ihren Dank aus für die gütige Unterstützung und Befürwortung Allerhöchsten Orts bei Erwerbung der Corporationsrechte und luden gleichzeitig denselben ein, das neuerbaute Asylhaus in Augenschein zu nehmen. Se. Excellenz versprach das sofort mit den Worten: Ich halte die Vereine für die verdienstlichsten, welche die Armen-Unterstützung und Altersversorgung, die Verhütung der Bettelei und den Schutz gegen Verarmung zum Zwecke haben, und habe denselben stets besonderes Interesse zugewendet. Heute Montag gegen 10 Uhr fuhr Se. Excellenz vom Victoria-Hotel aus zum Hafen, woselbst ein Dampfer zur Fahrt an die See und zur Besichtigung der Molen bereit stand. Gegen halb zwölf Uhr langte der Herr Ober-Präsident, begleitet vom Herrn Landrath v. Gramatzki, am Asylhause des Armen-Unterstützungs-Vereins in der Veitstraße an und wurde vom Vorstande, der sich vor dem Hause zu seinem Empfange aufgestellt hatte, zu den Zimmern und dessen Insassen begleitet. Hier zeigte sich so recht die Um- und Einsicht des Mannes, wie auch dessen lebhaftes Interesse für gemeinnützige Anstalten. Nicht eine einzige von den 16 Stuben des Hauses blieb unbesichtigt und an jeden der Insassen wurden Fragen gerichtet, die, obschon speziell auf die Lebensverhältnisse jedes Einzelnen eingehend, dennoch sämmtlich von genereller Bedeutung waren. Auch an den Vorstand richtete der hohe Herr verschiedene, die Organisation des Vereins betreffende Fragen, sowie über die Beziehung der Vereinsthätigkeit zur Communal-Armenpflege. Alle empfangenen Aufschlüsse schienen den Fragenden sichtlich in hohem Grade zu befriedigen und er verfehlte nicht, am Schlusse dieser Befriedigung dem Vorstand gegenüber Ausdruck zu geben. Vor dem Abschiede händigte Se. Excellenz dem Vorsitzenden einen Geldbetrag aus, der unter die Insassen des Hauses zur gleichmäßigen Vertheilung gelangen sollte. Vom Asylhause begab sich der Herr Oberpräsident zu der nahegelegenen Kleinkinderbewahranstalt, welche seit der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so bedeutende Fortschritte gemacht hat. Und auch hier erkundigte sich die Excellenz in der eingehendsten Weise nach Werth und Wesen der Anstalt.

—h. [Unser Amtsgericht] hat folgende Eintheilung erhalten, worauf unsere Leser genau achten wollen, um vorkommenden Falls vor die richtige Schmiede zu gerathen: Es umfaßt das Bureau I (Zimmer Nr. 4) die General- und Grundbuchs-Sachen, die Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Schiffsregister (Bureaubeamte: die Herren Klein, Badt, Vangehr und Fuchs), das Bureau II (Zimmer Nr. 28) die Nachlaß-, Pflegschafts-, Ehepacts- und Testamentssachen (Bureaubeamter: Herr Gehrmann), das Bureau Nr. III (Zimmer Nr. 23) die Bagatellprozeß-, Subhastations-, Sequestrations- Fund- und Aufgebots-Sachen (Bureaubeamte: die Herren Börschmann, Schimmelpfennig und Adomeit), das Bureau IV. (Zimmer Nr. 7) die bei der Handelskammer zu verhandelnden Prozeß- und die Concurssachen (Bureaubeamte: die Herren Wissigkeit und Braese), das Bureau V (Zimmer Nr. 22) alle Untersuchungs- incl. Injurien-Sachen (Bureaubeamter: Herr Brodowsky. Die Herren Gerichtsschreiber der gebildeten Bureaus haben nun freilich die Verpflichtung, etwaige Supplikanten mit ihren Anträgen zu hören, wozu die Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags festgesetzt sind, doch wird es sich bei der großen Arbeitslast, womit jene Herren bedacht sind, für die der Feder gewachsenen Rechtshilfesuchenden empfehlen, ihre Anträge schriftlich der betreffenden Gerichtsschreiberei zu überliefern So viel steht fest, daß es bei der neuen Einrichtung darauf abgesehen ist, der Prozeßsucht ein Ziel zu setzen. Heute ist für beide Theile die Sache sehr theuer. Der Kläger hat enorme Vorschüsse zu leisten, die der zahlungsfähige Verklagte zu erstatten hat. Der Kläger wird zweimal überlegen müssen, ob sein Schuldner zahlungsfähig ist, und so wird das Creditgeben die äußerste Vorsicht erfordern. Wir wollen nur beispielsweise anführen, daß der Gerichtsvollzieher für eine Vorführung des Verklagten zur Ableistung des Manifestationseides 15 Mark erhält, die der Kläger von vornherein riskiren muß. Bei allen Rechtsstreitigkeiten können wir nicht genug die Herbeiführung eines schiedsmännischen Vergleichs empfehlen, es ist dieses die beste Art, den vielen Unbequemlichkeiten, die dem Publikum durch die neuen Gesetze bereitet werden, zu entgehen; ein solcher Vergleich ist durch den Gerichtsvollzieher vollstreckbar. Es sind als letztere die Herren Regge, Dulitz, Bergau und Drinkmann angestellt, von welchen man sich — ganz wie bei Aerzten und Advokaten — denjenigen auswählen kann, zu dem man das beste Vertrauen hat. Gelingt es dem einen nicht, die Schuld zu heben, so kann man es mit dem zweiten, dritten und vierten versuchen. —

* [Ueber die Einschätzung zur Klassen- und zur Einkommensteuer] hat der Finanzminister erläuternd bemerkt, daß, wenn in früheren Verfügungen bestimmt worden ist, daß Kinder des Hausherrn oder der Hausfrau, einschließlich der angenommenen Stief- und Pflegekinder, welche das ihrem Stande entsprechende Alter der Erwerbsfähigkeit noch nicht erreicht haben oder aus anderen Gründen nicht als erwerbsfähig anzusehen sind, als zum Haushalte der Eltern gehörig betrachtet werden sollen, und daß ferner, falls diese aus eigenem Vermögen ein Einkommen beziehen, dieses Einkommen dem des Haushaltungsvorstandes zuzurechnen sei, hiermit eine allgemeine, gemeinhin anzuwendende Regel hat gegeben werden sollen. „Es hat aber," fährt der Finanzminister fort, „nicht in der Absicht gelegen und würde der Billigkeit nicht entsprechen, diese Regel auch auf die Fälle auszudehnen, in welchen durch Testament oder andere rechtsgültige Bestimmung der Haushaltungsvorstand von dem Genusse des Einkommens aus dem Vermögen des betreffenden Familienmitgliedes ausgeschlossen und über dessen Verwendung solche Bestimmung getroffen ist, daß es dem ersteren nicht zu Gute kommen kann. Fälle dieser Art sind vielmehr als Ausnahmen von der obigen allgemeinen Regel zu behandeln, und es unterliegt in denselben keinem Bedenken, die betreffenden Familienmitglieder als selbstständige Steuerpflichtige zu behandeln und je nach Lage des einzelnen Falles zur Klassenbeziehungsweise Einkommensteuer heranzuziehen, von der Zurechnung des Einkommens derselben zu dem des Familienhauptes aber Abstand zu nehmen, soweit bei diesem Einkommen obige Voraussetzungen zutreffen."

* [An die landwirthschaftlichen Vereine] haben die Minister des Innern, des Handels und der Landwirthschaft eine Cirkularverfügung zur Mittheilung erlassen, worin es heißt: „Seit einiger Zeit haben sich in auffälliger Weise die Immediatgesuche ländlicher Grundbesitzer um Begnadigung von Strafen gemehrt, welche aus Anlaß von Unglücksfällen bei der Bedienung landwirthschaftlicher Maschinen, namentlich der Dreschmaschinen, erkannt worden sind Diese Unglücksfälle treten der Regel nach deßhalb ein, weil das an den Maschinen befindliche Trieb- und Räderwerk, namentlich auch die Welle, bei dem Gebrauche der Maschinen nicht mit einer ausreichend Schutz gewährenden Bedeckung versehen ist, so daß die mit der Bedienung beauftragten Personen, zumal die mit weiter Bekleidung versehenen Weiber, nicht selten der Gefahr verfallen, von dem rasch sich drehenden Triebwerke erfaßt und dergestalt herumgeschleudert zu werden, daß durch Körperverletzung der Tod nur zu leicht eintritt. Wie viel auch die mit der Gewöhnung an die Maschinenarbeit sich leicht einfindende Unvorsichtigkeit des Arbeiterpersonals zu solchen Unglücksfällen beitragen mag, so sind doch die Besitzer der Maschinen meist für die Folgen verantwortlich zu machen, und wegen ihrer Fahrlässigkeit bei dem Gebrauche der Maschinen zur Bestrafung zu ziehen. Mit Rücksicht hierauf scheint es dringend geboten, die Herstellung eines möglichst gefahrlosen Betriebes der landwirthschaftlichen Maschinen herbeizuführen und es ist unzweifelhaft, daß die Polizeibehörden auf diesem Gebiete eine ersprießliche Thätigkeit entwickeln können."

* [Jagd.] In diesem Monat dürfen geschossen werden: Elchwild, Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, der Dachs, Auer-, Birk- und Haselwild, Fasanen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Wachteln und Hasen. Außerdem vom 15. Oktober ab: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber und Ricken. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkälber.

Standesamtliche Nachrichten

vom 5. October

Aufgeboten: Arbeiter Johann August Wittke mit Amalie Friederike Freyer.

Vermählt: Schlosser Friedrich Wilhelm Eglin mit Friederike Emmeline Boettcher; Maurer Carl Otto Bartenwerffer mit Caroline Elisabeth Alleckner-B.-Witte.

Vom 6 Oktober.

Geboren: dem Factor Johann Zagurna ein Sohn; eine unehel. Tochter.

Gestorben: Waldemar Eugen Eduard, 5 Monate alt; Sohn des Königl. Navigationslehrers Herrn Carl Issermann; Stauerfrau Anna Louise Tepper, geb. Hageleit, 69 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche wurden am 5. Oktober proklamirt: Lehrer an der Ferdinandsschule Friedrich Thimm mit Anna Charlotte Louise Reinus in Bommels-Witte; Matrose Friedrich Albert Schmidtke mit Louise Dorothea Dietrich. — Vom 28. September bis 5 Oktober wurden getraut: Zuschneider Otto Friedrich Erdmann Hennig mit Charlotte Wilhelmine Elise Lindenstrauß, Arbeiter Christoph Heinrich Szurillus mit Elske Inßka, Maurer Carl Otto Bartenwerfer mit Caroline Elisabeth Alerner.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Hoyer in Rastenburg mit Herrn Heinrich Kotschak in Truchsen, Fräul. Clara Siegel mit Herrn Paul Worms in Liebstadt.

Vermählt Herr Gustav Nieswand mit Fräul. Auguste Blieske.

Geboren ein Sohn: Herrn Hauptmann Gotzhein, Herrn Oberfeuerwerker Lange in Königsberg; eine Tochter: Herrn Mittelsteiner in Babken.

Gestorben: Sohn Waldemar des Herrn Th. Mittelstädt, Herr Fleischermeister Carl Ludwig Arnold, Herr Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Rogge in Königsberg.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Wirkl. Geh.-Rath und Ober-Präsident der Provinz Ostpreußen Excellenz v. Horn nebst Dienerschaft, Stabs-Apotheker Peise aus Königsberg, Kaufl. Holz aus Stralsund, Döring aus Berlin, Sponsel aus Leipzig, Forstreuter aus Tilsit, Polizeimeister von Jannau aus Polangen, Friedensrichter v. Thal aus Curland.

British-Hotel. Studenten Zarnike aus Goldap, Steiner aus Tilsit, Kaufl. Kießlich aus Frankfurt a. O., E. Röficke aus Berlin, Lippstein, Schmidt aus Königsberg.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Mannasewitz aus Wilna, Kronenberg aus Bialistock, Trapp aus Memel, Inspector Meyer aus Lyck, Tischlermeister Redetzky aus Tilsit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
906	5	Hedwig	Stuht	Eckernförde	Ballast	Ordre
907		Eunomia	Brackert	Fredrichstadt	Corofsoumehl	—
908	6	Eleonora	Klemcke	Gospdrt	Ballast	—
909		Hoffnung	Wallis	Tuborg	—	—
910		Emilie	Truelsen	Exemouth	Heringe	—
911		Galathea	Windlaa	St. Nazeire	Ballast	—
912		Carl Friedrich	Schröder	Eckernförde	—	—
913		Nicoline	Mislahn	Kiel	—	—

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 0". Strom ein. Wasserstand 1' 10", Wind NW.

Witsch — Krause — 2.10 ab von Bristol nach Memel.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Zimlich fest.	Octbr. 4. R.-Mk.	Octbr. 6 R.-Mk.
Roggen animirt Oktober-November	144	146,50
Roggen April-Mai	155,50	158,50
Hafer Oktober-November	127,50	129,50
Petroleum loco	24,80	24,60
Spiritus loco	51,40	51,70
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,50	105,30
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153,75	153,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	88,20	88,20
Russ. Noten	213	213,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	211,80	212
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,90	167,90
London, 1 Lstr 3 Monate	20,32	20,32
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,39	20,39
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,25	80,25

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 6. October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	761,8	NW 6	wolkig	+ 12	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	760,4	WNW. 3	heiter	+ 11	
Swinemünde	768,7	do 4	bedeckt	+ 9	do.
Kiel	770,1	do. 2	do.	+ 10	
Skagen	764,8	NW. 5	wolkig	+ 12	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	766,6	do. 4	bedeckt	+ 12	
Bornholm	766,1	do. 2	h. bed.	+ 11	
Stockholm	760,4	WNW. 2	wolkig	+ 7	
Riga	757,2	WSW. 2	bedeckt	+ 9	

Uebersicht der Witterung.

Barometer allenthalben gestiegen, Luftdruck über Centraleuropa hoch, Minimum westlich von Frankreich und Nord-Skandinavien. Kanal schwach bis frisch östlich, Nord- und Ostsee vorwiegend nordwestlich, meist schwach nur Ostpreußen stark. Wetter vorwiegend trübe, vielfach neblig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn Rudolph Birth in Königsberg zeige ergebenst an. H. Werner, geb. Münnich.
Neukirch im September 1879.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Heydekrug, den 6. Oktober 1879.
Th. Scherließ und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Abend, 6¾ Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod, nach langem schwerem Leiden, unsere vielgeliebte Tochter, Schwester und Nichte Auguste, im 25. Lebensjahre. Diesen für uns so herben Verlust zeigen tief betrübt an
Schiffskapitain Hein und Frau.
Königsberg, den 2. Oktober 1879.

18. Sterbefall pro 1879. Ad. Abth. B. No. 268, ist am 4. Oktober die Wittwe Repert gestorben.

21. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. No. 305, ist am 4. Oktober die Wittwe Repert gestorben.

6. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. D. No. 471, ist am 4. October die Wittwe Repert gestorben.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 7. Oktober 1879:

Abschieds-Vortstellung.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiele, gedichtet von H. Mosenthal.
Musik von Otto Nicolai.
Friedrich Buggert.

Armen-Unterstützungs-Verein.

In der Vergleichssache K. contra W. sind uns durch Schiedsmann Herrn Carsjens 15 Mark überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt.
Der Vorstand.

Restaurant Kaiserhof.

Heute frische **Blut- und Leberwurst,** eigenes Fabrikat. — Abends Scat.
A. Timm.

Schach-Verein.

Spielabende für den Winter: **Dienstags** und **Donnerstags** bei **Kalck**. An den Dienstagen Vorträge und Berathungspartien. Der Vorstand.

Schulanzeige.

Das Wintersemester beginnt in der höhern Privat-Töchterschule am **Donnerstag den 16. Oktober.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen vom ersten schulpflichtigen Alter an bin ich **Mittwoch den 8. d. M.,** in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr, im Schullocal, Turnplatz Nr. 3, bereit. Das Vorlegen des Impfscheins ist erforderlich. **Anna Bleeck.**

Neue Bade-Anstalt.

Actien-Gesellschaft.

Nachdem die neuen Einrichtungen vollendet, sind wiederum die regelmäßigen Dampfbäder:
Dienstag, v. 3—5 Uhr Nachm. ab, } für
Freitag, v. 3—5 Uhr Nachm. ab, } Damen.
Dienstag, v. 5 Uhr Nachm. ab, }
Freitag, v. 5 Uhr Nachm. ab, } für
Sonnabend, v. 5 Uhr Nachm. ab, } Herren.
Der Verwaltungsrath.

Mit dem 15. October 1879 tritt der dieser Nummer beiliegende Fahrplan der Königlichen Ostbahn in Kraft.
Bromberg, den 24. September 1879.
Königliche Direction der Ostbahn.

Wild-Atteste

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Mittwoch, den 8. Oktober,
Nachmittags 4 Uhr,
der Müller'schen Sterbekasse.
Monats-Conferenz

Nach Libau
Donnerstag und Montag
früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Lokalveränderung.
Mein Geschäft habe von der hohen Straße nach der **Markt-Straße No. 14,** in das Haus der Frau **Conditt**, verlegt.
Joh. Cassel, Uhrmacher.

Geschäftsverlegung.
Das
Pianino-Magazin
von **F. Engels**
ist aus der Schwanenstraße nach der
breiten Straße Nr. 11
verlegt.

Das Bureau des Kataster-Amts befindet sich von nun ab im Gerichts-Gebäude.

Auction.
Im Auftrage sollen zu einer Concursmasse gehörig:
1 Spazierwagen, 1 Spazierschlitten nebst Pelzdecke, 1 Arbeitswagen, 1 Pferdegeschirr, Zaum, Peitsche, 2 Leinen, 2 Decken u. s. w.
Dienstag, den 7. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem **Platze neben meiner Wohnung Johannis-Straße 2/3** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctionator.

Auction.
Fortsetzung derselben nicht Dienstag, sondern
Mittwoch, den 8. Oktober c.,
Nachm. 2 Uhr,
Jägerstraße 16, worin vorkommen:
Zimmermannshandwerkzeug, Nutzholz und andere Gegenstände.
Sablowsky, Auctionator.

Auction.
Im Auftrage sollen in der Schießer'schen Concurssache
Donnerstag, den 9. Oktober c.,
Nachm. 2 Uhr,
und folgende Tage
Delikatessen, als: assortirte Früchte, Sardinen, Bisquits, Chokoladen, Mixpikles; ferner: Lichte, Cigarren, Cichorien und andere Materialwaaren
im Schießer'schen Geschäfts-Lokale, **Marktstraße,** durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctionator.

Auction.
Montag, den 13. Oktober, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Wassergartenplätze der Frau Com.-Räthin Gubba, Contre-Escarpe,
4 Prähme,
3 Handkähne,
1 altes Boot,
Anker, Ketten, Taue und
verschiedene Holzgarten-Utensilien
in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
C. H. Frobeen, Mäkler.

Auction.
Behufs Räumung der noch vorhandenen Pfandstücke sollen
Montag, den 13. Oktober c.,
Nachmittags 2 Uhr,
Kleidungsstücke, Bette, Wäsche, Gold- und Silbersachen u. s. w.
im Grundstücke **Bäckerstraße 5/6** durch mich meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctionator.

Perrüken, Toupets, Scheitel, Locken, Rollen und **Unterlagen** an Kämmchen 2c. werden gut und dauerhaft gearbeitet bei
Gustav Hellmuth,
im Hause der Frau Jänisch.

Zur Herbst- und Winter-Saison
ist mein **Lager** durch **große und billige** Einkäufe nicht nur mit allen **Neuheiten** ausgestattet, bin auch im Stande die **billigsten** Preise zu stellen.
J. Perlbach.
NB. Wieder-Verkäufer und Putzarbeiterinnen erhalten den seit 33 Jahren bewilligten Rabatt.

Der gerichtliche Ausverkauf
des zur **Emma Neubacher**'schen Concursmasse gehörigen **Manufaktur-Waaren-Lagers** wird fortgesetzt. **Der Concurs-Verwalter.**

Frankfurter Markthallengesellschaft
Oeffentliche Versteigerung und freihändiger Verkauf en gros und en detail von allen Arten **Fluß- und Seefischen.** Offerten beliebe man unter Adresse
Frankfurter Markthallengesellschaft Frankfurt a/M.
zu richten.

Zur Gymnasialversetzung
empfehle sämmtliche eingeführten Bücher in neuen Auflagen und guten Einbänden, Wörterbücher und Classiker in sehr großer Auswahl!
Schreibhefte und Schreibmaterialien zu billigsten Dutzendpreisen.
Robert Schmidt.

Die zur C. F. Henseler'schen Concursmasse gehörigen, in den Bürgerfeldern unter No. 105/106 belegenen beiden Wiesen von 1 Hekt. 34 Ar. 80 □ Mtrn. Flächeninhalt, sollen
Freitag, den 10. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Comptoir des Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden.
Der Concurs-Verwalter.
Albert Hellbusch.

Zöpfe von 2 und 3 Mk. an,
Zöpfe von ausgekämmten Haaren werden schnell und billig gearbeitet bei
Gustav Hellmuth,
im Hause der Frau Jänisch.

Unentbehrlich für Jedermann.
Die neue Gerichtsorganisation und die neue Civil- und Strafprozeßordnung. Gemeinfaßlich dargestellt von H. Posseldt (Stadtgerichtsrath in Berlin). 152 S. Preis eleg. gebunden 1 Mark.

Diese Schrift, welche mit Recht sich jetzt schon allgemeinen Beifall beim großen Publikum erworben hat, setzt zu ihrem vollständigen Verständniß keine juristischen Kenntnisse voraus. Zugleich bürgt die amtliche Stellung des Verfassers dafür, daß die Darstellung gründlich und zuverlässig ist. — Jedem, der mit den Gerichten in irgend eine Berührung kommt und sich dabei vor Schaden bewahren will, der ihm durch Unkenntniß der Gesetze erwachsen kann, sei dieser Rathgeber angelegentlich empfohlen! Die geringe Ausgabe von 1 Mk. für das gebundene Exemplar dürfte Niemanden gereuen.

Zu beziehen dirkt franco von der Verlagshandlung **Theodor Hofmann** in **Berlin,** SW. Kleinbeerenstraße 3, gegen Einsendung des Betrages (1 Mark in Briefmarken), sowie durch jede Buchhandlung.

Ausverkauf.
Da ich mein Geschäft vollständig umändere, so muß mein Lager wegen Aufgabe dieser Artikel bis zum Frühjahr vollständig geräumt sein und stelle daher von heute ab mein gut sortirtes Lager zum vollständigen Ausverkauf.
Memel, den 7. Oktober 1879.
Alfred Schultz.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten zur bevorstehenden Saison in
Hüten, Blumen, Bändern und Federn
empfehle bei billigster Preisnotirung meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum angelegentlichst
Susanna Ficht, Töpferstr. 15.

Echt Engl. Chester-Käse,
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Gustav Tietz.

Tischbutter
täglich frisch zu haben, in der **Käse-Niederlage** auf dem Hollatzschen Platz.

Beste Schottische Heizkohlen,
mit und ohne Anfuhr, offerirt billigst
Martin A. Richter.

Dresdener
Nähmaschinen-Zwirn,
1000 Yards für 40 Pf., empfiehlt
Adolf Sprunk, Börsenstr. 7.

Prima Schottische
Maschinen-Kohlen,
besonders für den Haushalt geeignet,
feinste Engl. Westhartlepooler Maschinen-Kohlen,
zum Maschinen-Betrieb,
empfiehlt nach Maß, auch Gewicht, mit und ohne Anfuhr, zu besonders billigen Preisen **C. H. Engel.**

Neue große Natanger graue Erbsen,
vorzüglicher Qualität, empfing und offerirt
Robert Werner.

Ungefärbte, naturgelbe Talgkorn-Waschseife ohne Beimischung von Kalkkorn,
welche die Wäsche **weder gilbt noch angreift,** empfehlen in bester **abgelagerter** Waare
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger.

Den beliebten **Bromberger**
Fettkäse,
50 Pf. pro Pfund, empfing und empfiehlt
Gustav Tietz.

Kisten
in allen Größen verkäuflich bei
Carl Goetz.

Beste Sunderlander
Erbsen-Schmiede-Kohlen,
aus dem Schiffe „Anna", Capt. Wilken, empfiehlt billigst
Martin A. Richter.

Echte Christiania-Anchovis,
feinster Qualität, in 3½ Pfd.-Tönnchen, empfing und empfiehlt
E. Appelhagen.

Ein neues **Satz Betten** ist billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Bücher für Prima, Secunda 2c. **Lexica** sind zu haben Rosenstr. 5, parterre links.

Zwei gute **Cylinder-Hüte** sind zu verkaufen Schwanenstraße Nr. 5.

Kleiderschaff, Sopha, Sophaspiegel, Bilder, Schreibepult, sehr gut erhalten, und Bette zu verk. Große Wasserstr. 11.

Droschken-Tarife
zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Gemüse.
Gefällige Bestellungen per Postkarte auf das seit 15 Jahren anerkannt haltbare und gut abgetrocknetes Gemüse werden bis zum 25. October erbeten.
Fester Magdeb. Weißkohl pro Ctr. 3 Mk.,
dunkelrothe Beeten pro Scheffel 2 Mk.,
kurze dicke Karotten à Scheffel 1 Mk. 50 Pf.,
vorzüglich weichkochende gelbe Wrucken à Schock 3 Mk.,
Petersilie mit Grünem à Bund 10 Pf.,
Backobst von Aepfeln à Pfund 60 Pf.,
Pastinak à Scheffel 2 Mk.,
dicker Porrée à Mandel 80 Pf.,
große Sellerie à Mandel 1 Mk. 20 Pf.,
mittelgroße Sellerie à Mandel 80 Pf.,
haltbare große gelbe und rothe Winter-Zwiebeln à Scheffel 5 Mk.,
weiße Perl-Victoria-Bohnen à Liter 40 Pf.,
Speckbohnen à Liter 40 Pf.,
Perl-Tafel-Bohnen à Liter 40 Pf.,
Futter-Rüben à Ctr. 1 Mk.
Die Lieferungszeit wird nach Galli noch speziell bekannt gemacht.
F. A. Reincke, Adl. Götzhöfen, per Memel.

Spiegel-Ausverkauf.
Mangelnden Raumes wegen, verkaufe ich mein großes Lager von **Sopha- und Pfeiler-Spiegeln** in Birken, Mahagoni und Nußbaum zu Fabrikpreisen aus.
Carl Goetz, Friedr.-Wilh.-Str. 13.
Glas in alten Spiegelrahmen wird schnell und billig eingesetzt.

Ein neuer Grabrahmen,
stark gearbeitet, mit Oelfarbe gestrichen, ist zu verkaufen. Näheres auf dem **Bitteschen Kirchhofe** bei dem Todtengräber.

Eine Cigarrentasche von schwarzem Leder mit Stickerei und den Buchstaben H. M. ist Sonntag verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Wir suchen Lieferanten von sämmtlichen Wildsorten und sehen Offerten resp. Zusendungen entgegen gegen Cassa.
Langanke & Wiechert,
Königsberg i. Pr.

Zwei weiß- und graubunte **Enten** sind am Sonnabend Abend vom Hofe verschwunden. Wiederbringer erhält eine Belohnung Schlewiesstraße Nr. 20.

Einen nüchternen zuverlässigen **Kutscher** suchen zum sofortigen Antritt.
Braeter & Liebe,
Holzstraße Nr. 11.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** kann sich melden Haffstraße No. 4.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Kleine Wohnungen zu verm. Hospitalstr. 20.

Bäckerstraße 5—6 ist eine obere Wohnung v. 3—4 Zimmern nebst Zubehör z. verm.

Eine vordere Wohnung ist zu vermieth. Kettenstraße Nr. 3.

Eine Hofwohnung ist zu vermiethen Polangenstraße Nr. 30.

Die von Herrn Rechtsanwalt Geßner benutzte Wohnung, Neuer Markt Nr. 1, ist vom 1. November, sowie zwei gut möblirte Stuben und Speicherräume von sofort zu vermiethen. Näheres in Spitzhut bei **S. Broederlow.**

Zwei separate untere Wohnungen à zwei Stuben in meinem Hinterhause zu verm.
Staeger, Töpferstraße.

Eine obere Wohnung von 2 Stuben 2c. ist zu vermiethen Polangenstraße 36.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen Fischerstraße Nr. 4.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist Friedrich-Wilhelmstraße 17 und 18 zu vermiethen. **Gebrüder Guttzeit.**

Zu vermiethen:
die von mir benutzte Wohnung,
ein Pferdestall,
der große Nordspeicher für 6 Thlr. p. M.,
4 Schüttungsräume zus. 15 Thlr. p. M.,
Ladenlokal und Wohnung.
Liebenthal, Börsenstraße.

Ein Oberraum im Ceres-Speicher ist von sofort miethefrei.
Theod. Kloss & Co.

Die zur Fr. Poll'schen Concurs-Masse gehörige Dampfschneidemühle, diverse Speicherräume und Wassergarten hat zu vermiethen
Leopold Alexander, hintere Werftstr. 3/4

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 234. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 7. Oktober 1879.

Db. Streifzüge durch die Geschichte der Musik.

(Schluß.)

Wir sind jedoch im Verfolg der Fortschritte des Pianofortebaus dem Uebrigen vorausgeeilt und kehren daher nun in das Reformationszeitalter zurück, das für die Entwickelung der Tonkunst sehr ersprießlich war.

Ein altes Buch aus dem Jahre 1536, verfaßt von Ottomarus Lucinius, meldet uns ganz ausführlich die Instrumente, welche damals bekannt waren. Wir finden da die Geige, Flöten (oder eigentlich Pfeifen) von verschiedener Größe und unter mannigfachen Namen, Schalmeien, Trompeten und Posaunen, das Trumscheit (tromba marina) Zithern und Lauten, Klaviere und Orgeln. Die Leute, welche diese Instrumente zu spielen verstanden, bildeten eine besondere Zunft, die der „Pfeifer“ genannt. Auch gab es bereits Virtuosen auf einzelnen Instrumenten, wie z. B. der blindgeborene Konrad Paulmann (gestorben 1473), der auf allen Instrumenten vollkommen Bescheid wußte und nebenbei die Lautentabulatur erfunden haben soll.

Allein das, was wir heute unter Instrumentalmusik verstehen, gab es in jener Zeit noch nicht; die Instrumente traten fast nur als Begleiter des Gesangs auf und spielten dann mitunter ganz die gleiche Melodie, welche gesungen wurde.

Die ersten Anfänge eines großen und zugleich selbstständigen Orchesters, welche mittelst der Klangfarben verschiedener Instrumente zur Charakterisirung einzelner Scenen und Stimmungen benutzt wurde, verdanken wir dem Italienischen Musikdirektor Claudio Monteverde, der 1620 Kapellmeister an der St. Markuskirche in Venedig wurde. Derselbe vereinigte bereits 35 Musiker mit 14 verschiedenen Blas- und Streichinstrumenten. Concerte aber kamen erst durch den Bologneser Arcangelo Corelli (geboren 1653) auf, der zugleich als der Vater des modernen Violinspiels zu betrachten ist und eine Zeit lang im Dienste des Kurfürsten von Baiern stand. Er veranstaltete zu Rom im Hause seines Gönners, des Kardinals Ottoboni, um das Jahr 1680 regelmäßige Concerte, die sich vielen Beifalls zu erfreuen hatten und bald Nachahmer fanden. Kurze Zeit darauf arrangirte J. L. Bonister, Kapellmeister Karl II., das erste öffentliche Concert in London, ein Unternehmen, das einen geradezu sensationellen Erfolg hatte. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kamen dann die Concerte auch in Deutschland auf. Die gegenwärtig so oft wiederkehrenden Musikfeste, welche aus diesen Concerten hervorgegangen sind, kennt man erst seit dem Jahre 1810, wo der Kantor G. F. Bischoff am 20. und 21. Juni zu Frankenhausen eine Anzahl Musikvereine zu gemeinsamem Wirken versammelte, um Haydn's „Schöpfung“ aufzuführen. Zwei Jahre später trat in Wien zum ersten Mal die bis dahin unerhörte Zahl von 590 Sängern und Instrumentalisten zur Aufführung eines Compositionswerkes zusammen, was bald auch anderwärts nachgeahmt wurde.

Zweierlei war im späteren Mittelalter von ungemein förderndem Einfluß auf die Entwickelung des musikalischen Lebens in Deutschland, das ist einerseits die Einführung des Choralgesangs beim Gottesdienste und das allmälige Aufblühen der aus Italien gekommenen Oper. Aus den Pfeifer- und Trompetergenossenschaften, welche bei festlichen Gelegenheiten aufbliesen, bildeten sich stehende fürstliche Kapellen, mit deren Hilfe die Oper an den Höfen Eingang fand.

Die erste Oper wurde im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts von dem Sänger Jacopo Peri im Verein mit J. Corsi und dem Dichter Ottavio Rinuccini unter dem Titel „Daphne“ componirt. Dieselbe gelangte 1597 in Rom zur ersten Aufführung, erregte stürmischen Beifall und wurde der Anlaß zu einem zweiten derartigen Werke „Euridice“, das man im Jahre 1600 unter Schaustellung eines bis dahin unerhörten Prunkes zur Vermählungsfeier Heinrich IV. mit Maria von Medeci in Scene setzte. In Deutschland war es der Dichter Martin Opitz, welcher die erwähnte „Daphne“ übersetzte; der Dresdener Kapellmeister Heinrich Schütz (auch Sagittorius genannt) componirte diesen Text und das Ganze wurde 1627 in Torgau öffentlich aufgeführt. Die Italiener blieben jedoch in der Folge auch in Deutschland mit der Oper tonangebend. Der schon obengenannte Claudio Monteverde machte sich um die weitere Ausbildung dieser Poesie und Musik vereinigenden Kunstgattung sehr verdient, er wußte die Oper zu einem Gegenstand des allgemeinen Interesses zu machen und schließlich die Erbauung von öffentlichen Opernhäusern zu veranlassen. In den Jahren 1637—1700 wurden in Venedig allein 357 Opern von 40 Componisten gegeben. In Deutschland entstand das erste Opernhaus 1678 zu Hamburg, während an den Höfen schon lange vorher Opernaufführungen eine stehende Nummer bei allen Festen bildeten. Alles aber, was man dabei zu sehen und zu hören bekam, war Italienisch. Italienisch der Text, Italienisch die Musik, Italienisch der Kapellmeister wie die Sängerinnen. Das Uebergewicht Italiens war noch im Jahre 1777 so groß, das Kurfürst Maximilian von Bayern dem auf eine Anstellung hoffenden Mozart sagte: „Jetzt ist es noch so früh, Er soll erst nach Italien gehen und sich berühmt machen!“

Mozart war es denn auch, der endlich den Sieg der Deutschen Kunst im Vaterlande errang, und Haydn's, Beethoven's Webers Tonschöpfungen sicherten ihr die Weltherrschaft, die auf innerer Gediegenheit und Würde, nicht auf leerem Spielwerk und frivolem Sinnenkitzel beruht.

Gewissermaßen im absichtlichen Gegensatz zu der weltlichen Oper widmeten sich in der Zeit, als diese in Hohlheit und Ueppigkeit auszuarten begann, mehrere tüchtige Tonsetzer der kirchlichen Musik, insbesondere dem sogenannten Oratorium. Es sind dies bekanntlich Compositionen, die einen Vorgang aus der biblischen Geschichte in Chören und Recitativen verherrlichen. Als der Erfinder dieser Gattung gilt der Italiener Neri (1540 — 95), der in Rom öffentliche Erbauungsstunden hielt, wobei er die heilige Geschichte erklärte und zur Steigerung des Eindruckes mehrstimmige Chöre singen ließ. Daraus entwickelte sich allmälig das heutige Oratorium, dessen weitere Ausbildung sich in der Folge der Kursächsische Kapellmeister A. Skandellus († 1580) angelegen sein ließ. Der eigentliche Schöpfer des Oratoriums wurde aber erst Georg Friedrich Händel (1685 — 1751), der diese Musikform zu einer bis dahin ungeahnten Größe und Selbstständigkeit entfaltete und dem deßhalb das dankbare England in der Westminister-Abtei ein prachtvolles Denkmal errichtete. Seine Oratorien „Messias“, „Samson“, „Israel in Egypten“ behaupten noch heute in der ganzen christlichen Welt den ihr gebührenden Rang der erhabendsten Tonschöpfungen ihrer Art.

Ebenbürtig ihm zur Seite stand sein gewaltiger Zeitgenosse Johann Sebastian Bach, der bedeutendste Klavier- und Orgelspieler seines Jahrhunderts und der unsterbliche Urheber einer langen, stattlichen Reihe von Kirchenmusiken aller Art, von denen hier nur die zahlreichen Fugen und Präludien für die Orgel, Messen, Cantanten und Passionsmusiken hervorgehoben sein mögen. — Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen des Schicksals, daß beide Meister, Händel sowohl wie Bach, in ihrem Alter erblindeten. —

Wenden wir schließlich noch einmal den Blick auf die weltliche Musik, so finden wir, wie dieselbe im 18. Jahrhundert den Höhepunkt der Schönheit erklimmt. Da erscheint eine ganze Reihe von Namen, die als Bahnbrecher sich den Kranz der Unsterblichkeit erwarben. Da ist Georg Benda (1721—95), der mit seiner „Ariadne“ der Begründer des Melodramas wurde, da sehen wir Johann Adam Hiller (1728—1804), der das Liederspiel einführte, woraus die heut zu Tage so populäre Operette sich entwickelte, während Joseph Haydn (1731 — 1809) seine großartigen Symphonien und Quartette, seine „Schöpfung“ und die Jahreszeiten komponirte. Da wirkte ferner das umfassende Talent von Gluck (1714—1787), des großen Reformators der Oper und Schöpfers des musikalischen Drama's.

Da glänzte der geniale Wolfgang Amadeus Mozart (1756—91), groß in der Kirchencomposition wie in Symphonien, Quartetten und Sonaten, am größten aber als Vater unserer klassischen Oper; da endlich ragte wie eine stolze, gigantische Säule der Geist Beethovens 1770—1827) empor, der durch seine neun großen, herrlichen Symphonien der Vollender dieser Kunstgattung wurde und so recht eigentlich den Namen eines Tondichters verdient, in jeder Richtung auf seinem Gebiete ein voller und ganzer Meister. Seine Verdienste um die Musik und sein Verhältniß zu Haydn und Mozart hat man sehr treffend in die Worte zusammengefaßt: Aus dem lieblich phantastischen Gartenhaus der Haydn'schen Musik hat Mozart einen prächtigen Palast gemacht und auf diesem hat Beethoven seinen erhabenen, trotzigen Thurmbau gestellt, auf welchem keiner so leicht etwas setzen wird, ohne den Hals zu brechen.

Wollten wir noch die musikalischen Bestrebungen der Folgezeit, die jüngsten Reformbewegungen der sogenannten Zukunftsmusiker in's Auge fassen, so würden wir uns in Auseinandersetzungen verlieren müssen, die den Zweck und die Ausdehnung unserer Skizze weit überschreiten, wir würden in das Parteileben unserer Tage hineingreifen und auf den Todfeind aller Musik, auf Disharmonien stoßen.

Wir brechen daher hier unsere Wanderung ab mit dem Wunsche: Möge man getrost weiter bauen an der inneren und äußeren Vollendung der Musik, möge sie nur bleiben was sie immer war: die hohe himmlische Trösterin der Menschheit, die allgemeine Weltsprache, in welcher Seele zu Seele spricht, in welcher jeder Unterschied der Völker verschwunden ist und sich Alle als Brüder erkennen!

Mela's Geheimniß.

Von Helene Stöll.

(Fortsetzung.)

„Hm,“ überlegte Förster, „die Sache fängt an, romantisch zu werden. Das kokette Ding muß seiner Sache sehr gewiß sein, um so zu schreiben. Denkt sie vielleicht eine Eroberung an mir zu machen? Honorar und obenein einen Mann für eine Novellette — nein, das wäre zu viel! Trotzdem bin ich gesonnen, mich am Journalistentage zu betheiligen. Das Blatt wird nicht gleich zu Grunde gehen, wenn ich auf ein Paar Tage abwesend bin. Das Wetter ist schön, meine Kasse leidlich gefüllt, ich kann nichts Besseres thun, als reisen. Die Lust aber nach mir zu angeln, will ich der kleinen Wienerin gründlich verleiden.“

Schadenfroh vor sich hinlachend, schrieb er:

„Ich habe allerdings die Absicht an dem Journalistentage theilzunehmen und hoffe, dabei Gelegenheit zu finden, die liebenswürdige Briefstellerin persönlich kennen zu lernen. Auch meine liebe Frau, die mich nach Wien begleiten wird, freut sich sehr darauf, eine so interessante Bekanntschaft zu machen. Wie aber soll ich Sie, werthes Fräulein erkennen, da Sie bisher aus Ihrer Anonymität nicht heraustraten? Wie wäre es, wenn wir Tintenflecke an den Fingern als Erkennungszeichen festsetzten?“ —

„Mit den Tintenflecken an den Händen ist es nichts, geehrter Herr Redacteur,“ war die Antwort. „Die Zeiten der Lady Montague, welche stets mit Tintenflecken an den Händen in Gesellschaft erschien, um die Welt von Neuem daran zu erinnern, daß sie nicht allein Bücher schreiben könne, sondern wirklich schreibe, sind vorüber. Heut zu Tage machen nur die sich schwarze Finger, welche nicht mit der Feder umzugehen wissen. Ich gebe Ihnen aber die Versicherung, daß Sie mich kennen lernen sollen, ehe Sie Wien verlassen. Die Bekanntschaft „Ihrer lieben Frau“ zu machen, bin ich außerordentlich begierig, vielleicht eben so sehr, als Sie selber es sind. Was in meinen Kräften steht, um die Bekanntschaft zwischen Ihnen und besagter „lieben Frau“ zu vermitteln, das soll geschehen.“ —

* * *

„Essen Sie die Händl lieber gebacken oder mit Paprika eingemacht?“

Diese inhaltsschwere Frage hemmte Förster's Schritte, als er am Morgen nach seiner Ankunft in Wien sich zur Sitzung begeben wollte. Er war am Abend zuvor in die Kaiserstadt eingerückt, war officiell mit der gebührenden Feierlichkeit empfangen worden und hatte dann sein Quartier bei der Familie aufgesucht, die sich ihn für die Dauer seines Aufenthals in Wien als Gast erbeten hatte. Sie bestand nur aus Vater und Tochter und hatte ihn auf das Liebenswürdigste empfangen.

So angerufen, hemmte Förster überrascht seine Schritte. In der halbgeöffneten Küchenthür zeigte sich Fräulein Mela, oder Melanie, wie sie eigentlich hieß. In hellem blüthenweißem Kleide, das kurz genug war, die reizendsten, elegant beschuhten Füßchen hervorblicken zu lassen, das volle, blonde Haar in üppigen Flechten am Hinterkopfe aufgethürmt, während kleine, kokette Löckchen bis in die Stirn spielten, eine weiße Latzschürze vorgesteckt, die weiten Aermel des Kleides an der Achsel aufgenommen, den vollen Arm unverhüllt lassend, — so stand sie vor ihm und wiederholte, während der Uebermuth aus ihren Augen blitzte: „Gebacken oder mit Paprika eingemacht? Fällt Ihnen die Wahl so schwer, Herr Redacteur?“

„Förster, der sich eben gelobt hatte, seine Frau, wenn er einmal heirathe, müsse auch so allerliebste Latzschürzen tragen, fuhr zusammen.

„Ich schäme mich meiner grenzenloser Unwissenheit. Aber da ich das Handwerkszeug eines Redacteurs, das Conversations-Lexikon, nicht bei mir habe, um nachzuschlagen, so bleibt mir nichts übrig, als zu fragen: Was ist Paprika, verehrtes Fräulein?“

„Etwas, das beißt,“ lachte Mela.

„Wollten Sie mir nicht, um es mir möglich zu machen, eine etwas bestimmtere Definition des interessanten Wortes zu erlangen, huldvoll den Eintritt in Ihr Heiligthum gestatten?“

„Wenn wirkliche Wißbegierde, nicht profane Neugier Sie hereintreibt und Sie einen gelegentlichen Mehlfleck nicht fürchten, mit Vergnügen!“

Ein ordentlicher Redacteur muß Alles kennen. Förster hatte gestern seinem zuvorkommenden Wirthe, Herrn Schwarz, gegenüber, dessen liebste Erinnerungen mit einem vierwöchentlichen Aufhalte in Berlin zusammenhingen und der deshalb nicht geruht hatte, bis das Wohnungs-Comité ihm einen echten Berliner als Gast zugetheilt hatte, nicht wenig seine Localkenntniß Berlins herausgestrichen: kein Winkel der Großstadt, vom Neuen Museum bis zum Orpheum sei ihm unbekannt, hatte er sich gerühmt, — wie es aber in der Küche einer guten, bürgerlichen Familie aussieht, in der Mutter oder Tochter den Kochlöffel als Scepter führen, das wußte Förster, trotz seines Reichthums an Erfahrungen, nicht oder hatte es vielmehr in seinem ungemüthlichen Junggesellenleben längst vergessen.

Wie er sich jetzt in dem sauberen Raume mit dem glitzernden Geschirr an den Wänden und den zwischenden und brodelnden Töpfen auf dem Heerde umsah, da überkamen ihn wehmüthig anheimelnde Erinnerungen an die Küche, in der er als Junge seiner Mutter einen Eierkuchen aus der Pfanne stibitzt und sich die Hand dabei jämmer-

lich verbrannt hatte. Aber Mela ließ ihm nicht lange Zeit, seinen Träumereien nachzuhängen.

„Wenn Ihnen Paprika unbekannt ist, dann werde ich die Händl lieber backen. Paprika oder Spanischen Pfeffer muß man kennen, um ihn zu lieben. Sie könnten mir übrigens recht gut helfen, diese Erbsen auszuhülsen."

„Erbsen?" fragte Förster, geschäftig einen Schemel zu Mela ziehend und mit Eifer an die Arbeit gehen. „Erbsen?" das sind ja Schoten."

„Schoten oder grüne Erbsen, das ist gehupft wie gesprungen," belehrte ihn Mela.

„Im Grunde genommen haben Sie Recht, der Name thut nichts zur Sache. Wissen Sie, wie der Franzose, der Appetit auf Schoten hatte, sich aber nicht auf ihren Namen besinnen konnte, diese dem Kellner beschrieb?"

„Nun?"

„Wenn man drauf drückt, sagt sie knacks, spazier sie heraus fünf oder sechs Personen."

„Reizend! Ja die Noth macht erfinderisch. Möchten Sie aber nicht Ihre Erbsen etwas schneller knacks sagen lassen, Herr Redacteur, und lieber die großen gelben statt der kleinen grünen Kerne naschen?"

„Wenn Sie es wünschen, mit dem größten Vergnügen, obwohl die kleinen süßer sind."

Da schlug die Küchenuhr Zehn.

„Mein Gott, schon so spät!" rief Förster. „Es ist die höchste Zeit, aufzubrechen!"

„Kommen Sie nur zur rechten Zeit zurück, sonst fällt der Fanmkoch (Schaumauflauf), den Sie bekommen sollen, zusammen."

„Faumkoch, was ist denn das?"

„Das werden Sie sehen, wenn er auf den Tisch kommt!"

Und Förster ging zu der Sitzung.

Vielleicht hätte er das nicht gethan, sondern es mit denen gehalten, die, statt sich darüber zu erhitzen, wie man geistiges Eigenthum vor Freibeuterei schützen und die Redacteure vom Zeugnißzwange befreien könne, das Wiener Volksleben in der Liesinger Bierhalle studirten oder in Schönbrunn auf dem Gloriettel sich ihres Lebens freuten, allein er mußte doch seiner unbekannten Correspondentin Gelegenheit geben, sich ihm freundlichst zu nähern.

Die Debatten neigten sich schon dem Ende zu, als er eintrat. Neugierig schweiften seine Augen über die Versammlung. Damen waren da, entschieden! Ob aber seine schöne Unbekannte sich unter ihnen befand?

Jetzt schloß der Vorsitzende die Versammlung; ein lebhaftes Gewühl entstand. Alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue geschlossen, hier und da eifrig fortdebattirt. Förster sah sich eben um, nach welcher Seite hin er sich am schnellsten zurückziehen könne, da brach sich eine schon etwas ältliche junge Dame, von auffallender Länge und Magerkeit, mit melancholisch herabhängenden, dünnen Locken, von einem gelben Seidenkleid umhüllt, Bahn durch das Gedränge.

„Ich bin zwar eine Stange, doch eine lange, lange," murmelte Förster spöttisch, da schrack er zusammen, denn die Dame pflanzte sich gerade vor ihm auf und begann, ohne sein Erschrecken zu beachten, mit süß flötender Stimme:

„Ich glaube das Vergnügen zu haben, Herrn Redacteur Förster vor mir zu sehen. Ich fühle mich unendlich glücklich, Ihre werthe Bekanntschaft machen zu können."

„Guter Gott," dachte Förster, während er sich stumm verbeugte, „sollte dies lange, alterthümliche Gebäude die niedliche Wienerin sein, welche ich zu finden hoffte; es wäre gräßlich!"

„Ich benutze diese angenehme Gelegenheit," fuhr die junge Dame fort, „um Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Freundlichkeit, mit der Sie meinen Beitrag in Ihr geschätztes Blatt aufgenommen haben."

„Ich bitte, mein Fräulein, ich bitte — (leise) das ist eine schreckliche Enttäuschung! Also an diesen langhalsigen Haubenstock habe ich meine Galanterie verschwendet! Ich hätte es mir denken können! Ein junges liebenswürdiges Mädchen schreibt keine so herausfordernden Briefe."

„Da die Verhandlungen mich auf das Lebhafteste interessiren," flötete die Dame weiter, „so habe ich die Reise unternommen, obwohl es mir an einer für ein junges Mädchen so nöthigen Begleitung fehlt!" sie schlug verschämt die Augen nieder: „ich möchte mir deshalb erlauben, mich wenn es Ihnen nicht unangenehm ist, für die nächsten Tage unter Ihren Schutz zu stellen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Ueber die bereits gemeldete Pulver-Explosion,] welche in der Nacht zum 30. September auf der Elbe unweit Harburg stattgefunden, wird aus Hamburg weiter berichtet: Indem der dem Landungsplatze der Hamburger Dampfschiffe gegenüber vor Anker liegende Ewer des in St. Pauli wohnenden Herrn J. F. L. Boothby — das Schiff war mit etwa 180 Centner Pulver beladen — explodirte, wurde das in der Nähe liegende Dampfschiff „Courier" sehr beschädigt, auch boten sämmtliche an dem Landungsplatze der Dampfschiffe befindlichen Gebäude, worunter das Zollhaus, Zollschuppen und die Oelfabrik von Gaiser und Co., ein Bild der ärgsten Verwüstung dar; nicht allein, daß die Fenster zertrümmert waren, sondern es waren auch theilweise die Wände der genannten Gebäude eingestürzt und die Dächer von Ziegeln entblößt worden. Eine von den Besitzern der Oelfabrik von Gaiser und Co. erst kürzlich neu angeschaffte Maschine ist gänzlich zerstört worden, so daß sämmtliche Arbeiten der bezeichneten Fabrik eingestellt sind. Die am Elbstrande in Lauenbruch belegenen Häuser sind arg mitgenommen, auch ist die Stadt Harburg nicht verschont geblieben, jedoch hat sich die Verwüstung nur auf Zertrümmerung von Fensterscheiben beschränkt, namentlich haben die Häuser an der Schloß-, Buxtehuder, Wall- und Bergstraße gelitten. Leider hat diese Kathastrophe auch Opfer an Menschenleben gefordert, und zwar ist von der Besatzung des von Memel gekommenen, mit Stabholz beladenen Besanschiffes, welches neben dem explodirten Schiffe vor Anker gelegen, ein Mann getödtet, zwei schwer und einer leicht verwundet worden, außerdem hat der Werkführer der Gaiser'schen Fabrik das eine Auge eingebüßt und sind mehrere Soldaten des 75. Hanseat. Infanterie-Regiments in der Kaserne, welche hinter dem Schlosse belegen, leicht verletzt worden. Während der Explosion hat das Pulverschiff Besatzung nicht gehabt. Dasselbe dient zum Pulvertransport von Harburg nach Blankenese, woselbst die Waare in andere Schiffe überladen und so nach Außereuropäischen Plätzen befördert wurde. Die Verheerung, welche die Katastrophe angerichtet, erstreckt sich weit über Harburg hinaus, selbst unsere Stadt und Umgebung ist davon nicht verschont geblieben. In zwei Häusern auf dem Johannisbollwerk wurden Fensterscheiben zertrümmert und Thüren aus den Angeln gehoben. Ferner wurde in Häusern auf dem Hammerbrook, in Borgfelde nnd in Wandsbeck die heftige Erschütterung wahrgenommen. Der aufleuchtende Feuerschein war auch hier sichtbar und man vermuthete Anfangs, daß in unserer Nähe eine Feuersbrunst ausgebrochen sei. Von den sämmtlichen Thürmen unserer Stadt, vom Quaispeicher und von der Station der Vierländerstraße aus wurde gleichzeitig „Großes Feuer" gemeldet. In einem Stalle auf dem Gänsemarkt und in dem Stalle der Feuerwehrstation in der Spitalerstraße wurden die Pferde scheu und versuchten die Stallthüren zu sprengen. Die in einem in Harburg erschienenen Extrablatt verbreitete Nachricht, Herr Boothby und Frau seien bei der Katastrophe verunglückt, erweist sich als durchaus unbegründet.

*** [Der Hund des Reichskanzlers.] Man schreibt aus Bad Gastein: Tyras, der bekannte Reichshund und getreue Beschützer des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, begleitet seinen Herrn natürlich auch auf den Badereisen und dort, wo das Ceremoniel minder bindend ist, als zu Hause, der Fürst sich ihm auch mehr widmen kann, entwickelt sich in Tyras ein noch höheres Gefühl seines Werthes, ein Selbstbewußtsein, das mit dem wirklichen Maß seiner Kräfte nicht immer ganz gleichen Schritt hält. Ließ er in Gastein auf der Straße sich blicken, so durfte kein anderer Hund vorübergehen, ohne daß er ihn stolz anknurrte, und durch allerhand Laute und Zeichen ihm seine Verachtung zu erkennen gab. Während der Mahlzeiten, welche der Fürst in seiner Wohnung, dem Straubinger'schen Schwaigerhause (nicht Schweizerhause, wie gewöhnlich gedruckt wird), einnahm, war Tyras auf den Balkon verbannt und benützte seine freie Zeit dazu, scharfe Wacht auf jeden vorübergehenden Hund zu halten, und ihn selbst von oben her in souverainer Weise anzuknurren. Bei den Wagenfahrten gehört der Rücksitz ein für alle Mal dem Tyras und er theilte diesen zuweilen in Gastein nur mit dem Sohne des Fürsten, dem Grafen Wilhelm v. Bismarck, wenn den Vater irgend ein angesehener Gast begleitete. Ein hervorstechender Zug im Seelenleben Tyras' ist das Mißtrauen, und er betrachtet jeden Fremden, der seinem Herrn sich nähert, mit den lauernden Blicken der äußersten Wachsamkeit. Wollte man in dem Benehmen des Hundes gegen die vornehmen Gäste seines Herrn einen Maßstab für die Gesinnungen des Fürsten gegen diese Letzteren finden, so kämen oft die wunderlichsten Quidproquos zum Vorschein; so ließ er, als kürzlich der Fürst mit dem Württembergischen Staatsminister v. Mittnacht spazieren fuhr, von demselben kein Auge und beobachtete ihn starr mit dem Zeichen feindseligsten Mißtrauens. (Er hat sich seinen Ruf als politischer Hund bekanntlich während der Congreßzeit erworben, als er dem Fürsten Gortschakoff, der den Reichskanzler einmal freundschaftlich besuchte, höchst unsanft begegnete und, wie in einer Vorahnung des späteren Confliktes, so dreist in die Waden fuhr, daß Bismack für den erschrockenen Diplomaten interveniren mußte.) Zur Diplomatie hat Tyras kein Talent; da verdürbe ihm Alles seine herausfordernde Raufluft, die ihm denn auch kurz vor Abreise von Gastein einen fatalen Streich spielte. Kommt er da wieder einmal auf den Vorplatz vor Straubinger's Hôtel gelaufen und begrüßt dort Türk, den schwarz-weißen einjährigen Fleischerhund des Hôtelbesitzers, nach alter Gewohnheit mit Murren und Knurren. Türk spitzt die Ohren, wirft sich in Positur und läßt ebenfalls dumpfe Laute des Mißbehagens vernehmen, bis aus dem Brummconcert eine solide Rauferei sich entwickelt, bei welcher die glattharige Dänische Dogge das Unglück hat, von dem zottigen Fleischerhund geworfen zu werden. Der Reichshund fiel so heftig, daß er sich beim Wiederherumwenden das eine Hinterbein verrenkte und er blessirt das Weite suchen mußte. Als bei der Abreise des Fürsten, Tyras, wie üblich seinen Platz auf dem Rücksitze des Wagens einnahm, hinkte er noch ganz gehörig, und wer ihn etwa in Wien noch in diesem Zustande gesehen hat, weiß jetzt, daß Tyras dieses Uebel trägt als ein kleines, nicht ganz unverdientes Souvenir de Gastein.

Provinzielles.

* Aus zuverlässiger Quelle wird in Bezug auf den betreffenden, der „Erml. Ztg" entnommenen Artikel mitgetheilt, daß die Einrichtung von Omnibuszügen im Bereiche der Ostbahn zunächst für die hierzu weniger geeignete Strecke Insterburg-Prostken nicht beabsichtigt wird. Mit der Einrichtung solcher Züge kann übrigens in nächster Zeit überhaupt noch nicht vorgegangen werden, da die für dieselben erforderlichen leichten Lokomotiven bei der Ostbahn-Verwaltung nicht vorhanden sind und erst gebaut werden müssen, wozu erfahrungsmäßig eine längere Zeit erforderlich ist. (K.Hart.Z.)

* Ueber Witterung und Ernte in vergangener Woche schreibt die „Land- und forstwirthschaftliche Zeitung": Wir bleiben hier anhaltend ohne Regen. So vortheilhaft dieses schöne trockene Wetter für die Ernte der Kartoffeln und Wurzelfrüchte und für die Beendigung der Grummeternte ist, so nachtheilig ist es für die Feldbestellung. Der Boden ist hart wie Stein, die in die Erde gebrachten Saaten gehen wegen Mangel an Feuchtigkeit nicht auf und die Bearbeitung der Stoppelfelder ist fast unmöglich, weil der Pflug nicht in die Erde zu bringen ist. Dieses Uebergehen der Witterung von einem Extrem ins andere kann den Landwirth wahrlich muthlos machen, und um so mehr, als es stets zur Unzeit kommt. In der Ernte unaufhörlicher Regen — in der Saatzeit grenzenlose Dürre! Das sind Kalamitäten, die sich bis ins nächste Jahr hinein — und dann erst vorzugsweise — fühlbar machen werden! Heute scheint es sich zum Regen neigen zu wollen, hoffen wir, daß derselbe sich in ergiebiger Weise einstellt

Tilsit, 5. October. Das Haupt-Zoll-Amt hat der Kaufmannschaft mitgetheilt, daß bis zur erfolgenden definitiven Bestimmung Seitens des Bundesrathes das Zoll-Abfertigungs-Verfahren vom Auslande eingeführter Hölzer in der Art erfolgen soll, wie es von den hiesigen Kaufleuten unseren Spitzen der Zollbehörde vorgeschlagen wurde. Namentlich werden die Deklaranten nur tafelweise für Zahl und Dimensionen verbindlich gemacht, nicht aber für deren Gesammt-Berechnung. Bei Extrahirung von Begleitscheinen ist Sicherstellung des Zollbetrages Bedingung. Die Transport-Fristen sind, wie erklärt wird, geräumig und auf Wunsch des Begleitscheinextrahenten auf mehrere Monate auszudehnen. Die Verpflichtung, die Flöße in unveränderter Gestalt zu transportiren (§ 44 d V Z. G. und § 31 des Begleitschein-Regulativs) fällt fort. Anderweitige Theilung der Flöße ꝛc nach Bedürfniß ist ohne vorherige Anzeige gestattet und ist nur dem Empfangsamte eine Nachmeldung zu machen, wovon bei eintretender Verzollung auch Abstand genommen wird. (Tils. Tagebl.)

Königsberg, 4. Oktober. Das oft besprochene Projekt des Erbaues einer Eisenbahn von Königsberg nach Labiau rückt seiner Verwirklichung immer näher. Nachdem das Kartenmaterial für diese Eisenbahnlinie nunmehr vollständig fertig gestellt worden ist, wird am 6. d. Mts. die Bereisung derselben seitens der Commissare der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg und der Königl. Regierung stattfinden. Bekanntlich wurde als Anschluß an diese Linie auch eine Eisenbahnverbindung mit Cranz in Aussicht genommen, für die sich der hiesige Landkreis mehrfach lebhaft interessirt hat. (K. Hart. Ztg.)

— Am Freitag Abend starb bei Ausübung seines Berufs im Krankenhause der Barmherzigkeit am Herzschlag der Oberstabs- und Regimentsarzt 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 41 Herr Dr. Rogge.

Rössel, 2. Oktober. Auf dem Gute Annafeld bei Korschen, dem Lieutenant Herrn M. gehörig, ereignete sich ein sehr bedauernswerther Unfall. Ein Instmann des Gutes, welcher verzog, wollte sich mit seinem Herrn verrechnen. Hierbei kam es zu einem unliebsamen Auftritte. Herr M. holte aus seinem Zimmer ein Jagdgewehr, um damit dem Instmann, wie es heißt, mehr Respekt einzuflößen Wahrscheinlich zufällig, schreibt die ‚Erml. Ztg.' entlud sich das Gewehr aus beiden Läufen auf den armen Instmann und verletzte denselben so gefährlich, daß der Tod bald darauf erfolgte.

Danzig, 4. Oktober. Der General-Steuerdirektor, Wirklicher Geheimer Ober-Finanzrath Hasselbach ist Behufs erneuter Verhandlungen über die Errichtung von Holztransitlägern am hiesigen Orte in Begleitung mehrerer Ministerialräthe abermals hier eingetroffen und hat sich heute Vormittags in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten, des Provinzial-Steuerdirektors, mehrerer Deputirten des Vorsteheramts der Kaufmannschaft ꝛc. mittelst Dampfers nach der todten Weichsel begeben. (Danz. Ztg.)

A. **Elbing,** 5. October. Die längste Brücke in Europa welche es bis jetzt giebt, wird die Weichselbrücke bei Graudenz sein, die ihrer Vollendung entgegensieht. Sie wird zwei wichtige Bahnen die Ostbahn und die Thorn-Insterburger Bahn verbinden, ruht auf 12 Pfeilern und hat eine Länge von 1443 Meter. — Die Wahlen sind im Elbing-Marienburger Wahlkreise wider Erwarten günstig für die liberale Partei ausgefallen, so daß die Wahl von Wiedwald-Elbing und Vollerthum-Fürstenau gesichert ist. Dieses günstige Resultat ist dem Umstande zu verdanken, daß die katholischen Wähler sich fast sämmtlich von der Wahl zurückhielten, weil sie mit der liberalen Partei nicht stimmen wollten und mit der conservativen nicht konnten, da diese ihrem Verlangen, einen katholischen, d. h. ultramontanen und einen conservativen Kandidaten aufzustellen, nicht nachkamen. — Eine ziemlich heikle Angelegenheit wird hier binnen Kurzem zum Austrage gebracht werden. Mit der Ausführung der neuen Gerichtsordnung vom 1. October dieses Jahres ist der Herr Oberbürgermeister Thomale als Chef der hiesigen Polizei der Untergebene der Herren Staatsanwälte geworden, da der Herr Minister Elbing zu den kleinern Städten gerechnet hat. Magistrat und Stadverordnete haben dieses Verhältniß für unlogisch erklärt und einstimmig beschlossen eine Petition an den Justizminister abzusenden, daß der Oberbürgermeister nicht in das Verhältniß zu dem Staatsanwalte treten werde, um so mehr nicht, da ihm unterstellte städtische Beamte der Königlichen Staatsanwaltschaft vollständig coordinirt sind.

Fortschritte der Lebens-Versicherung in Deutschland.

Aus einer kürzlich im „Bremer Handelsblatt" veröffentlichten eingehenden statistischen Arbeit entnehmen wir, daß den gegenwärtig bestehenden 49 Deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 im Deutschen Reiche, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der Deutschen Schweiz ihren Sitz haben, im Jahre 1878 wieder 77,128 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 269,618,187 Mark begründet haben. Im Ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 49 Anstalten 775,771 Personen mit zusammen 2428,367,947 Mark versichert, wovon auf die älteste und größte Anstalt, auf die Lebens-Versicherungsbank in Gotha, 347,119,300 Mark, auf die Germania in Stettin 203,647,203 Mark, auf die Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft 137,670,350 Mark, auf die „Concordia" in Cöln 136,142,785 Mark, auf die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank 133,840,063 Mark, auf die Lübecker Gesellschaft 111,509,256 Mark entfielen. Bei den ebengenannten 6 größten Deutschen Lebensversicherungsanstalten war somit zusammen mehr als 1 Milliarde Mark versichert.

Nach Abzug der Sterbefälle und sonstigen Abgänge ergab sich bei den sämmtlichen 49 Anstalten im vorigen Jahre eine reine Zunahme des Versicherungsbestandes um 92,413,210 Mark. Den stärksten Antheil an diesem Zuwachs hatte die **Gothaer Lebensversicherungsbank** mit 19,107,500 Mark; ihr zunächst stehen die **Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank** mit 12,787,464 Mark, die **Carlsruher Versorgungsanstalt** mit 11,940,549 Mark und die **Leipziger Versicherungs-Gesellschaft** mit 8,672,450 Mark.

Für gestorbene Versicherte wurden im Laufe des Jahres 35,327,789 Mark anfällig, gewiß eine beträchtliche Summe, durch deren Auszahlung unzweifelhaft Tausenden von Wittwen und Waisen das Fortkommen nach dem Tode ihrer Ernährer gesichert worden ist.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.